

Karlheinz Weber

Florilegium secundum

Musik



2026

Selbstverlag

Frau Musica
Gesammelte Gedichte

MUSICA-ACISUM¹

Akrostichon vor- und rückwärts

Musik der Künste schönste Zier
Und allumfassendes Pläsier,
Sehr innig uns zu Herzen geht,
In Freud und Leid zur Seite steht.
Cum laude, ja des Ruhmes voll,
Allzeit Musik erquicken soll.

Als Tochter aus Elysium
Cum gratia et ingenium
Ist sie der Freuden tiefster Bronnen,
Sogar die Edelste der Wonnen,
Und läutert auch des Herzens Trieb
Mit Zauberklang zu Lust und Lieb.



Sonette auf die Alte Musik

I

Es tun die alten Meister einem leid,
wie Schütz, Praetorius, Bach und Telemann.
Verstaubt historisierend kleidet man
und führt sie musikalisch auf im Bettlerkleid.

Sie dürften auf uns schauen voller Neid,
wie ihre Tonkunst heute klingen kann,
auf Instrumenten, die man neu ersann,
dazu durch orchestrale Mehrarbeit.

Man hat die Alten Meister insgesamt
zur Kammermusikalität verdammt,
zu einer abgespeckten Klang-Askese.

Der dünne Aufguss ist nicht zu genießen,
und überhaupt muss uns der Stil verdrießen
auf non-vibrato hinkender Prothese.

II

Die Alten Meister haben ja mitnichten
nur für Museumszwecke komponiert.
Dass man sie heut altbacken präsentiert,
darauf wir könnten gut und gern verzichten.

Die Möglichkeiten ihrer Zeit, die schlichten
und eingeschränkten, werden konserviert,
statt dass die Meister werden musiziert,
wie wir es besser könnten heut verrichten.

Inzwischen kann man es nicht länger hören,
wie man Barock und Renaissance verhunzt,
weil elitäre Spinner darauf schwören.

Der alten Meister wunderbare Kunst
verdient nicht die museale Nische.
Wir gönnen ihr moderne Jugendfrische.



Alte Musik, historisch verbrämt

Es ward der Alten Meister schöne Kunst
durch Leier, Krummhorn, Pommer, Dulzian,
kurz, überholtes Werkzeug arg verhunzt.
Und nun ist Klassik und Romantik dran.

Barockensemble oder/und dergleichen
auf Instrumenten museal historisch,
besetzungsarm wie weiland zu erreichen,
ergingen sich - im Glauben fest - euphorisch.

Die alten Meister unverdientermaßen
hat man in das Prokrustesbett gespannt.
Weil damals sie die Mittel nicht besaßen,
sind heut von unserm Fortschritt sie verbannt.

Orchester haben wir, sind reich an Sälen,
an Musikern mit neusten Instrumenten,
an Abonnenten wird es auch nicht fehlen,
nicht an Solisten oder Dirigenten.

Wie herrlich klängen Händel, Schütz und Bach,
gespielt von 16 ersten Violinen,
auch Telemann, Praetorius, Schneidt und Zach,
wie längstens sie's, so groß besetzt, verdienen!

Wir könnten aus dem Vollen schöpfen,
der alten Meister Schätze neu entdecken.
Der A-Musik gilt's heute abzuknöpfen
die Spielmanieren, die im Gestern stecken.

Statt sich mit alten Meistern zu begnügen,
zieht man nun Wagner ins Prokrustesbett.
Dem Non-Vibrato muss auch er sich fügen,
und weitre Gräuel stehen im Bocklet.

„Concerto Köln“ kam auf die Schnapsidee,
sich an dem „Ring“ von Wagner zu vergehen.
Dazu gab Kent Nagano sein Allez!
Der arme Richard wird im Grab sich drehen.



Der Rollentausch ist höchst beklagenswert:
Barockensemble nach Romantik gieren,
die Sinfonieorchester umgekehrt,
Barockmanieren peinlich imitieren.

Der Historismus-Quatsch ist voll in Mode,
wenn Sinfonieorchester, staatlich, kommunal -
„Ist's Wahnsinn auch, so hat es doch Methode“ –
selbst opfern einem Heidengotte Baal.

Luigi Nono²

Kam '61 aus der DDR
knapp vor dem Mauerbau. Was heißt, er kam?
Er war ein „Republik-Geflüchteter“,
der dieses Abenteuer auf sich nahm.

Dem Kommunismus drehte er den Rücken,
um auf die bessere Seite sich zu schlagen.
Er war gewiss, das Wagnis würde glücken,
und wie es glückte! Hinterher zu sagen!

Ihn an die Kölner Oper es verschlug.
Was heißt verschlug? Bestand zwei Probespiele!
Zur Weiberfastnacht just kam er zum Zug,
mit obligatem Offenbach ans Ziel.

Die Operette Offenbachs spielt er vom Blatt,
dann folgt Luigi Nono auf dem Plan.
Der Kommunist ihm grad gefehlt noch hat.
Hat etwa mit der Flucht er sich vertan?

Maderna, Bruno war der Dirigent;
der hob „Intolleranza“ aus der Taufe.
Kam etwa er, so dacht er im Moment,
vom Regen in die Bundesdeutsche Traufe?

Doch Nono war nur eine Eintagsfliege.
War hier im Westen wohl dazu gedacht
als eine kommunistische Intrige.
Den kalten Kriegern hat es nichts gebracht.



Auch wenn es dann noch drei Jahrzehnte dauert,
bis die im Westen ohne Schuss obsiegen.
Der Osten hatte sich zu Tod gemauert
und musste eigener Barbarei erliegen.

Teatro La Fenice streikt³

Zu würdigen den offenbaren Trend,
dass im Orchester Frauen überwiegen,
dann darf auch eine Frau als Dirigent
dem künstlerischen Spitzenamt obliegen.

Die Dirigentinnen noch haben's schwer.
Teatro La Fenice, wie berichtet,
hat, weil sich Ignoranten stellten quer,
durch Streik auf eine Frau verzichtet.

Doch liegt es nicht an ihrer Profession.
Die Dame hat kein Defizit in der Musik,
sie findet und schlägt an den rechten Ton,
vielleicht zu rechts für linke Politik.

Wer die Meloni eine Freundin nennt,
der sich der Antifa verdächtig macht.
Dem nützt kein musikalisches Talent,
gerät schnell unter Generalverdacht.

Entsagen soll Venedigs La Fenice
der künftigen Orchesterleiterin.
Gewiss wär die Venezi Beatrice
für die berühmte Oper ein Gewinn!

Jedoch das Personal der Oper streikt;
zunächst der Bühnenvorhang unten bleibt.
Die Kür des Opernchefs hat man vergeigt.
Das Dirigentenpult bleibt unbeweibt.



Dirigentenkult

Seit wann gibt's den Orchesterdirigent,
den Maestro ohne Instrument?
Aus seinem Taktstock nicht ein Tönchen klingt,
wie heftig er ihn durch die Gegend schwingt.

Wo fände sich auch eine Partitur
mit eines Dirigenten eigener Spur?
Nicht eine Notenzeile ward darin verschwendet,
die Partituren sind so unvollendet!

Der Dirigent ist kein Beruf gewesen,
schon gar nicht - so wie heute - auserlesen.
Erst die Romantik hob ihn aufs Podest,
seitdem thront er dort oben sattelfest.

Wer Eigenes – wie Weber - einstudierte,
mit seiner Notenrolle dirigierte.
Und im Theater war lang dies der Brauch:
Vom ersten Pult der Geigen ging es auch.

Nun aber trat der Taktstock auf den Plan,
der machte die Orchester untertan
dem unabänderlichen Größenwahn,
von Toscanini bis zu Karajan.

Geboren war die Dirigentenkaste,
die hie so hochgelobte, dort verhasste.
Ward überschätzt durch die Konzertkritik,
als mache sie alleine die Musik.

Bei Fernsehübertragungen wird klar,
wer im Orchester ist der größte Star,
der die Musik allein zum Klingen bringt,
die Partitur ergründet und bezwingt.

Die Bildregie zu zeigen ist erpicht,
von vorn des Taktstockschwingers Angesicht.
Im Saal man ihn ja nur von hinten sieht,
wodurch sein Minenspiel sich uns entzieht.



Im Fernsehn kann er sich jetzt sehen lassen,
und endlich werden sichtbar die Grimassen.
Was die Orchesterhasen nicht beachten,
kann schlechterdings das Publikum betrachten.

„Schau“, raunte der Kollege, „die Visage!
Jetzt zählt er wieder seine Tagesgage.“
Chailly hat seinen Taktstock erst erhoben,
wenns Geld vom Pförtner ward ihm zugeschoben.

Und traun, das Dirigentenhonorar
bekommt der Meister steuerfrei in bar.
Zudem das Zehn- bis Hundertfache dessen,
was man Tuttisten zahlt an Petitesse.

Zudem ist ja das Dirigieren kinderleicht,
wenn's man mit dem Orchesterdienst vergleicht,
wenn Dirigenten selbst demonstrieren,
wie leicht man kann mit 90 dirigieren.

Wenn auf den Bock zu hieven es gelingt,
er sparsam seinen Taktstock schwingt.
v. Karajan hat fest sich angeschnallt,
obwohl erst um die 80 Jahre alt.

Bei Blomstedt (100 fast) lohnt sich zu hoffen,
dabei zu sein, wenn er vom Schlag getroffen.
Grad wenn den Trauermarsch er sitzend leitet,
ihm auf dem Höhepunkt der Stock entgleitet.

Der Sender, der gefilmt hat den Moment,
besitzt ein exklusives Dokument.
Wenn Überalterung der Meister droht,
dann die Pension mit 70 hilft zur Not.

Die Musikergewerkschaft ist gefragt,
dies endlich durchzusetzen unverzagt.
Orchester hassen mehr als das auf Erden,
vom Altersstarrsinn schikaniert zu werden.



Das Führungspersonal in Großkonzernen
lässt man knapp über 60 schon entfernen.
Doch in der Kunst, man ist geneigt zu schwören,
tut man sich schwer, freiwillig aufzuhören.

Aus freien Stücken zeitig abzutreten,
fällt vielen schwer mit Rücksicht auf Moneten.
Doch Dirigenten-Renten dürften reichen,
nicht bettelarm von dannen sich zu schleichen.

Taktstockschwinger

Es wird manch renommierter Dirigent
vom eigenen Orchester rausgeschmissen,
selbst wenn man ihn, als dessen Gründer nennt.
Als 80-Jähriger ist man verschlissen.

John Elliot Gardiner ward nun gefeuert,
des Monteverdi-Chores Gründervater,
weil er `nem Sänger eine hat gescheuert;
das reichte für ein peinliches Theater.

Auch Jos van Immerseel, wie jetzt bekannt,
der „Anima Aeterna“ für sich schuf,
ward von den eignen Musikern verbannt,
nachdem moralisch er kam in Verruf.

Im Gürzenich-Orchester gleichfalls droht,
nach ziemlich peinlichen „MeToo“-Berichten,
der Rauswurf seines Chefs, des F. X. Roth;
auf seinen Taktstock muss er nun verzichten.

Selbst an der Met, es ist schon etwas her,
man James Levin unehrenhaft entließ.
MeToo- Anschuldigungen wogen schwer,
und waren, wie es sich erwiesen, fies.

An Putins Kriegslust sich die Geister scheiden.
Die Kreml-nahen Künstler hier im Westen,
die müssen unter Cancel Culture leiden.
Es trifft von prominenten Stars die Besten.



Currentzis und Gergijew ließ man fallen
Netrebko, Diva auf den Opernbühnen,
sie sind verbannt aus diesen heiligen Hallen
und müssen den Kontakt zu Putin sühnen.

Allüberall Gesinnungsschnüffelei,
politisch und moralisch, sexuell.
Man wird bezichtigt wegen Ketzerei
und wegen Hass und Hetze generell.

Orchester ein Problem besonders schadet,
das ist die Überalterung der Dirigenten,
die oft mit hohem Alter sind begnadet
und nimmer weichen von den Postamenten.

Für diese alterstarren Autokraten
wär' eine Altersgrenze das Gebot.
Der alten Zausel könnte man entraten,
sie nicht ertragen müssen bis zum Tod.

Der Herbert Blomstedt mit beinahe 100
entlarvt, wie leicht das Taktstockschwingen ist.
Das Feuilleton natürlich das bewundert,
doch für Orchestermusiker ist das Mist.

Selbst Karajan und Böhm im hohen Alter
traktierten die Orchester wie Despoten,
wie Diktatoren oder Sklavenhalter.
Doch Dirigenten steh'n nicht in den Noten.

Wir finden nirgends in der Partitur
`ne eigne Stimme für den Dirigent.
Er existiert ganz tonlos und obskur.
Der Taktstock ist kein Instrument.

Nicht einen Ton der Taktstock hören lässt.
Auch ohne Stöckchen besser wird es nicht.
Ein Schattenboxer steht auf dem Podest,
das Publikum hört nichts, sieht kein Gesicht.



Nun, um sich auszutoben in den Proben,
darin sich Dirigenten stets gefielen.
Das stand dem Spanne in Berlin bis oben
und meckerte: „Du dirigierst, wir spielen“!

Es ist vielleicht nur eine Illusion,
wann sich die Musikergewerkschaft rührt,
dass für die Dirigenten die Pension
ab 70 mindestens wird eingeführt.



Prominente Musiker

Kantor Martin Wolfram zum 31.12.72⁴

Mit 68 gehst Du in Pension.
Auf reichen Segen darfst zurück Du schauen!
Religio und Posaunenchor-Mission,

Trompete, Flügelhorn und Gottvertrauen
Im Weinberg Gottes füllten aus Dein Leben,
Nun ja, und ließen Dich im Amt ergrauen.

Wo immer Dir ein Instrument gegeben:
Orchester, Sänger und Posaunenchor,
Ließt du, dem Dienst der Kirche ganz ergeben,

Fürwahr, als großer Bläser und Kantor
Res sacrae Gott zu Lob und Preis ertönen!
Ars musica - o Glück, wer sie erkor! -

Mög Deinen Lebensabend Dir verschönen!

Professor Wilhelm Ehmman Sept.72⁵

Wenn immer einen Namen wir verehren,
In dem, wie dies Akrostichon beweist,
Latent ein großer Mann steckt, dessen Lehren

Heut tiefste Ehrfurcht uns zu rühmen heißt,
Entledigen wir uns der schönsten Pflicht.
Laudamus te, Dein Werk, durch dessen Geist

Musik in wissenschaftlich strenger Sicht
Erlebnis wurde im sakralen Rahmen.
Hat Herfords musikalisches Gesicht

Mit Dir doch erst erlangt Profil und Namen!
Auch wenn Du niederlegst des Amtes Bürde,
Noblesse oblige, noch darfst Du nicht erlahmen!

Nein, jetzt erst recht mit Muße und mit Würde!



Wilhelm Ehmann 70 Jahre (1974)

Welch weiter Weg seit 1904
Im steten Müh'n um Wissenschaft und Lehr
Liegt heute überschaubar hinter Dir!

Hoc anno nun die Pflicht uns beut, Dir Ehr',
Exvoten dankesschuldigst darzubringen.
Lass Dir, dem nimmermüden Pensionär,

Mit "Vocibus et tubis" drum lobsingen.
Ein Leben lang mit Kuhlos Werk vertraut,
Hast fortgeführt es und vor allen Dingen

Mit Wissenschaftlichkeit noch unterbaut.
Auf Deines Lebens 70 jähr'ger Leiter
Noch viele Sprossen wünschen wir. Nicht flaut,

Nein bläht sich Deines Schaffens Segel weiter!

Sonett für Helga und Siegfried Matthus⁶

Der Erde krumme Rücken gibt sich heil:
Es schrumpfen Kilometer und Verdrüsse,
es öffnen sich sonst streng versperrte Schlüsse,
gescheh'n Entführungen aus dem Sarail.

Denn es gewährt der Nornen launisch Seil,
speziell für Riesen, Götter, Musiküsse,
und manchmal auch für Spree-Athener Matthüsse,
„bayreuthwillig“ des „Hügels“ kurze Weil.

Heil „Lohe“, „Lohengrin“! Heil „Loh(en)mühle“!
Hier „Elsa“ gibt für „Gottfried(rich), den Knaben“
ein Fest mit Ständchen in der Abendkühle.

Nach „Rheingold“ (Pierre-Boulez-gekühlt im Graben)
und „Siegfried“ heil (in des Parkettes Schwüle)
wird endlich „Branes“ Kruskovac uns laben!



Götz Friedrich 50. Geburtstag⁷

Nach „Lohengrin“ beim Lohmühlwirt erklang
für Friedrich (Felsensteins einst rechte Hand)
in Bayreuth durch den "Sängerkrieg" bekannt,
zum 50ten ein Ständchen mit Gesang.

Man lobte ihn als Regisseur von Rang,
und dass er Mut, sich von dem "läst'gen Band"
zu lösen, und zu neuen Ufern fand,
zu folgen unstillbarem Tatendrang.

Man sieht erfolgsverwöhnt ihn, jung beweibt,
seitdem durch die Regie am „Lohengrin“
es ihn in „Elsas“ „starke Arme“ treibt.

Sein Wirkungskreis inzwischen reicht von Wien,
Bayreuth bis London... Doch für ihn nur bleibt,
ob Ost-, ob Westberlin, Berlin Berlin!

Yuri Ahronovitch Gürzenichkapellmeister⁸

Es naht - die letzten Töne sind verflogen -
Im "letzten Gürzenichkonzert" zumal,
Bevor ins neue Heim wir umgezogen,

Es naht der Abschiedsstunde bitt're Qual.
Drum sei es zum Gedächtnis aufgeschrieben
Dem menschlich wundervollen "General",

Dass Freunde wir geworden und geblieben -
Durch der Kritik Verrisse nie entzweit,
Die oft des Ruhmes Lorbeer hintertrieben .

Es war in allem eine schöne Zeit,
Des Lobes wert! So sei gewagt die Bitte
Als kleine Geste unsrer Dankbarkeit:

Bleib stets in unsres "Ehrenringes" Mitte!



Kantor Martin Wolfram zum 90. Geburtstag

Der liebe Gott hat's gut gemeint mit dir.
Es ist - der 90 Jahre eingedenk -
der heut'ge Tag ein gnädiges Geschenk
und Deines hohen Alters „schönste Zier“.

Dein Leben reich an Müh'n und Arbeit köstlich,
erfüllt von täglich neu geübter Pflicht.
Dein herrlicher Humor verließ dich nicht
trotz der paar Meter „zu weit östlich.“

Was „Vater Müller“ einst dich hat gelehrt,
du hast es fortgeführt in seinem Sinn
und es mit deinem Flügelhorn vermehrt.

Dein Glaubenseifer ward so zum Gewinn
und hat auch reichen Segen dir beschert.
Der Herr mein's gut mit dir auch förderhin!

Siegfried Matthus zum 70. Geburtstag⁹

Der Weg, den zielbewusst du bist gegangen,
hat dich den schönsten Gipfel nehmen lassen.
Nun stehst du hier, und kannst es selbst kaum fassen,
wie alles hat dormalen angefangen.

An deine Kindheit denkst du noch mit Bangen,
auch wenn der Heimat Bilder leicht verblassen.
Als kleiner Losbass unter Lorbassen
hast jedenfalls das Beste du empfangen.

An deiner Wiege jene Norne stand,
die goldne Fäden kunstvoll hat versponnen,
zu knüpfen dir der Musen schönstes Band.

Euterpens Zauberwelt hast du ersonnen.
Der „Töne Meister“ wurde weltbekannt.
Schöpf weiter aus der Tonkunst tiefem Bronnen!



Siegfried Matthus, Sonett zum 80. Geburtstag

Du edler Musikus, du Meister alles Schönen,
Du hast der Welt geschenkt erlesner Werke viele.
Nun bist du 80, doch durchaus noch nicht am Ziele,
Frau Musika zu huldigen mit neuen Tönen.

In deiner Kunst sich Sprache mit Musik versöhnen.
Dich reizen des Theaters Lust- und Trauerspiele,
Und dafür findest du die angemessnen Stile,
Die Geist, Verstand, das Herz und auch das Ohr verwöhnen.

Nun sitzt du auf der Opuszahlen reichem Hort,
Den unermüdlich du bereicherst fort und fort
Und hütetest, kaum geblendet von des Ruhmes Glänzen.

Die Zeit nicht drängt, dass du in Marmor wirst gehauen,
In Rheinsberg Musikanten dir ein Denkmal bauen,
Die Musen dir das Haupt mit goldnem Lorbeer kränzen.

Ed Tarr zum 15. 6. 2016¹⁰

Mein lieber Ed, die 80 Jährchen dein
hat dir Fortunens Huld und Gnad geschenkt,
sie hat durch alle Fährnisse gelenkt,
ließ dich in Kunst und Wissenschaft gedeih'n.

Je älter desto besser wird ein Wein.
Wenn hier des Jahrgangs Fülle man bedenkt,
und sich in seinen Reifegrad versenkt,
ist dies ein Spitzentropfen obendrein.

Genieße drum ihn lieber heut als morgen.
Er kann an Reife kaum noch besser werden.
Ins Gläschen schütte überflüss'ge Sorgen

und auch des Alters lästige Beschwerden.
Was kommen mag, ist uns zum Glück verborgen.
Das ist nun mal des Menschen Trost auf Erden.



Siegfried Matthus zum 85. Geburtstag, 13.4.2019

Die, Siegfried, 85 Jährchen dein
hat dir Fortunens Huld und Gnad geschenkt,
sie hat durch alle Fährnisse gelenkt,
ließ in der Tonkunst prächtig dich gedeih'n.

Je älter desto besser wird ein Wein.
Wenn hier des Jahrgangs Fülle man bedenkt,
und sich in seinen Reifegrad versenkt,
ist dies ein Spitzentropfen obendrein.

Genieße drum ihn lieber heut als morgen.
Was gibt es bessres als die späten Lesen!
Ins Gläschen schütte überflüss'ge Sorgen

und auch des Alters lästige Malaisen.
Was kommen mag, ist uns zum Glück verborgen,
doch bleibende Gewissheit, was gewesen.

Matthus zum 86. Geburtstag

Noch 14 Jahre dir für 100 reichen.
Die gilt es, unermüdlich auszubeuten,
zumal die Künste alles dir bedeuten.
Drum lasse ungenutzt sie nicht verstreichen.

Die Schöpfergabe ist dein Markenzeichen.
An deiner Kunst sehr Viele sich erfreuten.
Jüngst brachte dir die „Effi“ Ruhm, erneuten!
Mit neuem Schwunge greife in die Speichen!

In deinem weitgereisten Thespiskarren
kreiere eine neue Partitur.
Nimm es als Glück - was grad uns hält zum Narren,

ein Virus -, diesem dankst du die Klausur
und die Idee zu einer Sinfonie
mit Chor: „Corona-Virus-Pandemie.“



Siegfried Matthus zum Geleit¹¹

Ein Menschenleben gleicht den Jahreszeiten.
Es blüht, es wächst, es reift, es stirbt dahin.
Nur wenn des Schicksals Mächte uns geleiten,
gelangen wir ans Ende mit Gewinn.
Wir trachten all nach einem langen Leben,
doch Frist und Zeit wird gnädig nur vergeben.

Welch Glück, dem diese Zeit noch ward zuteil,
zu mehren seines langen Lebens Intention,
der rastlos schaffend immer war in Eil,
im Streben nach dem Platz im Pantheon.
Ja, ihm die Lebenszeit verlängert war,
wie's im Jesaja steht, um 15 Jahr'.

Als Komponist hat er sein Werk vollendet,
sein umfangreiches Oeuvre mags beweisen.
Man hat ihm weltweit höchsten Ruhm gespendet,
ihn ausgezeichnet, überhäuft mit Preisen.
Ja, Rheinsberg, ihm zu größtem Dank verpflichtet,
hat ihm den „Siegfried-Matthus-Saal“ errichtet.

Doch alle jene, die ihm näher standen,
die ihn begleiteten auf seinen Wegen,
die durch Musik den Zugang zu ihm fanden,
die möchten das Erlebte pflegen, hegen
und die Erinnerung wach erhalten, mehren,
durch dies Erlebnisbuch zu seinen Ehren.

JIGGS WHIGHAM Akrostichon zum 80.¹²

Jazz war Dein musikalischer Begleiter,
Ihm hast Du Dich mit Haut und Haar verschrieben,
Ganz oben stehst du auf des Ruhmes Leiter.

Gut, selbst mit 80 bist Du fit geblieben,
Sogar Posaune bläst Du mühelos,
Wie wir und Deine Fans es an Dir lieben.



Hast vielen Bands gedient als Virtuos,
In Bands von Miller, Kenton, Edelhagen.
Gewannst in Deutschland dann das große Los;

Hier ward die Professur Dir angetragen.
Als Jazzprofessor stehst Du einzig da.
Mehr kann ein Posaunist sich nicht erjagen!

Posaunistenleben (4.2.2025)¹³

Ihn faszinierte die Posaune;
er liebte den sonoren Ton.
Er reimte sie auf gute Laune
mitnichten minder auf Passion.

Er hat sich gern mit ihr befasst.
Zunächst nur laienhaft probiert.
Dann übte er fast ohne Rast.
Die Studienzeit lief wie geschmiert.

Der Mühe Lohn: das Staatsexamen,
der Wettbewerbe erste Preise,
die Probespiele lobesamen,
Orchesterpraxis probeweise.

Ja, das Orchester war das Ziel.
Posaunen sind hier obligat,
bevorzugt im Zusammenspiel
und auch solistisch, in der Tat.

Der Satz aus Alt, Tenor und Bass
ist praktizierte Tradition,
vielleicht des schweren Blechs Parnass,
für Majestät und Präzision.

Konzertorchesterformation,
mit wenig Proben, viel vom Blatt,
und trotzdem höchste Perfektion,
nichts mehr als das befriedigt hat.



Sofern Konzert- und Opernfach
historisch haben sich verbunden
zusammen unter einem Dach,
der ideale Platz ward hier gefunden.

Die ganze Fülle an Musik
aus allen Stilen und Epochen
die Wunschvorstellung überstieg,
was uns das Studium hat versprochen.

In der Philharmonie er lernte
die Klassik und Romantik kennen.
Wer mag die orchestrale Ernte
mit all den Komponisten nennen.

Die Gastspielreisetätigkeit
gen Osten, Norden oder Westen,
ins Ausland gar von Zeit zu Zeit,
gehörte zweifellos zum Besten.

Theater und die Opernwelt
erweitern das Repertoire,
und sind als Hauptbetätigungsfeld
kaum künstlerisch noch steigerbar.

In einen Spielplan einzusteigen
mit 50 Opern saisonal,
fast ohne Proben zu geschweigen,
war für den Anfang kolossal.

Das erste Jahr sehr kitzlig war,
ihm keine Oper war bekannt.
Gehörte zum Repertoire!
Das forderte den Musikant.

Und dann zum allen Überfluss
Ravels „Bolero“ dräute gar.
Zu knacken war die harte Nuss
rund 17-mal im Probejahr.



Natürlich kamen weitre Nüsse,
zu viele, alle aufzulisten.
Doch überwogen die Genüsse
gefeierter Gesangssolisten.

Was alles hatte Rang und Namen,
Tenöre, Bässe, Primadonnen,
die Besten der erfolgswirksamen,
die hatte man für Köln gewonnen.

Nebst dem Ensemble war zu rühmen
der meisterliche Opernchor.
Er war in wechselnden Kostümen
bewundernswert für Aug und Ohr.

Man hatte Glück mit Intendanten,
mit Regisseuren, Dirigenten,
mit künstlerisch sehr interessanten
und überragenden Talenten.

Des großen Spielplans Vorteil war,
dass all die Bühnenkomponisten
bereichern das Repertoire
für den Orchester-Posaunisten.

Puccini, Verdi, Wagner, Strauss,
„Lulu“, Bergs „Wozzeck“, „Die Soldaten“,
all dies und mehr in diesem Haus
gehörte zu den Ruhmestaten.

Der Intendanten Blütenlese:
Es folgten Maisch und Schuh auf Wand,
und Arno Assmann, Hampe, Dreese;
ja, Kertész, der den Tod früh fand.

Man hatte Kertész schon erkoren,
zum Gürzenich-Orchester-Leiter.
Sehr tragisch ging er uns verloren,
und gänzlich unersetzlich, leider!



Zum ersten Mal Barockposaunen
in István Kertész' Zauberflöte!
Das klappte prächtig zum Erstaunen
dank der historisch alten Tröte.

Die wird nun fleißig eingesetzt
bei Mozart, Händel, Gluck und Haydn,
in Flotows „Martha“ nicht zuletzt.
Das Honorar fällt aus bescheiden.

Doch dieses Extrahonorar
erweckt der Nachbarstädte Neid.
In Aachen und in Bonn man war,
uns nachzuahmen, schnell bereit.

Barockposaune ist nun „in“,
erweitert das Betätigungsfeld,
mithin den schnöden Reingewinn
an mitnehmbaren Muckengeld.

Vor allem sind es die Kantoren
und Alte Musik-Dirigenten,
die regelmäßig uns erkoren
zu den barocken Instrumenten.

Das Wagner-Festspiel in Bayreuth
man '68 ihn gewinnt
und folgend Jahr für Jahr erneut,
bis 27 Jahr' es sind.

Das kommt dem Hausbau sehr zugute,
der ohne Eigenkapital begonnen.
Was angepackt mit frohem Mute,
ward '71 schon gewonnen.

Die Rubel rollen, die Kopeken,
zu tilgen all die Hypotheken.
Auch Lehrverträge helfen mit
und bauen ab das Defizit.



Studenten, Schüler, auch private,
für die hat er nur wenig Zeit.
Es gab achtbare Resultate
im Streben nach Vollkommenheit.

In des Berufes 40 Jahren
hat Dirigenten, Opern, Messen
zu hunderten er wohl erfahren;
die Spiellokale nicht vergessen.

Orchester viele sind zu nennen.
Er lernte 34 kennen.
Acht Funkorchester schätzten ihn
von Köln, Saarbrücken bis Berlin.

Einhundertdreißig Opern zählten
zum bleibenden Erfahrungshort,
Dazu die vielen auserwählten
Kantaten, Messen und so fort.

Sein Wirkungsradius reichte weit
von Tokyo, Moskau bis Madrid.
Das war für seine Tätigkeit
der weiteste Ost-West-Beritt.

Vom tiefen Süden Richtung Norden,
just von Neapel beispielsweise
bis Oslo zu Norwegens Fjorden,
ihn führte manche Gastspielreise.

Er blies in Kirchen und in Sälen,
in mehr als hunderten von Städten
(von denen viel gäb's zu erzählen)
vor Dilettanten, Majestäten.

Beim Staatsempfang im Brühler Schloss,
wo die Musik beim Festbankett
so manches Oberhaupt genoss
und applaudierte dem Sextett.



Auch Guofeng, dem Rot-Chinesen,
wir haben aufgespielt zur Tafel.
Es wird manch Rede abgelesen,
wir untermalen das Geschwafel.

Den King of Tonga wir nicht scheuen,
mit der wohl gänzlich ihm allein
bekannten Hymne zu erfreuen.
Das brachte uns sein Lächeln ein.

Der Dienst, die reichlichen Geschäfte,
dazu die Lehrertätigkeit,
die bündelten fast alle Kräfte;
da blieb für andres kaum noch Zeit.

Doch bot sich die Gelegenheit,
er legte weg das Instrument
zu Gunsten einer Kopfarbeit
autodidaktisch als Skribent.

In Poesie versucht er sich,
er schreibt Gedichte für Kollegen
und andere gelegentlich,
warum, weshalb, warum, weswegen?

Posaunen-Fachartikel kommen,
die in Bayreuth er fabuliert,
von „Das Orchester“ angenommen
und ohne Striche publiziert.

Posaune, Bayreuth, Gürzenich,
hat er mit Fleiß thematisiert.
Das meiste davon sicherlich
war gut fundiert und recherchiert.

Sein Opus Magnum aber ist
die große Dokumentation,
die immerhin zwei Bände misst,
ein achtzehnhundert Marathon.



Dem Gürzenich-Orchester gilt
die üppige Chronologie,
die von Entdecktem überquillt,
enzyklopädisch irgendwie.

Auch ein Posaunenbuch er schrieb,
gewidmet „Ihrer Majestät“.
Drei Auflagen man schon vertrieb.
Für Deutschland eine Rarität.

Nun denn, das muss vorab genügen.
Nicht alles lässt sich wiedergeben,
obwohl sehr viel gäb's anzufügen
dem langen Posaunistenleben.



Fridolin Steppan zum 85. Geburtstag¹⁴

Auf des Lebens Sprossenleiter
bist du oben angelangt.
Rüstig strebst du immer weiter,
unabsehbar unbeschränkt.

Bleibst bei jedem Tritte heiter,
wenn der Fuß auch manchmal wankt.
Um dein Haupt, soviel gescheiter,
sich des Alters Weisheit rankt.

Oben ist die Aussicht breiter.
Schöner dir die Ferne prangt.
Atmest froher und befreiter,
und die Seele freudig dankt.

Ehemaligen- Studenten-Treff¹⁵

An der Saale hellem Strand
wir uns endlich wiederschen.
Lang ist's her, was einst uns band.
Vieles ist seitdem geschehen.

Konnten nicht zusammenkommen,
als geteilt war unser Land.
Haben nur von fern vernommen,
wo ein jeder sich befand.

Ob im Osten, Westen, Norden,
ob in Halle, Köln, Berlin,
jeder ist etwas geworden,
nicht zuletzt der Fridolin.

Nützlich war uns offenbar,
was das „Kon“ uns hat gelehrt.
Quedlinburg schon hilfreich war,
Halle hat das noch vermehrt.



Hier der Geiger, dort Bassist,
Pianisten bei den Damen,
hier und da ein Posaunist.
Alle einen Job bekamen.

Damals in den 50er Jahren
konnten wir das kaum erhoffen.
Doch erfolgreich wir dann waren,
weil die Wahl wir gut getroffen.

Nach Vollkommenheit zu streben,
jeder tat's in seinem Fache.
Die Musik war unser Leben
und die allerschönste Sache.

Ei der Daus, manch zartes Band,
das geknüpft so nebenbei,
hat bis heute noch Bestand,
siehe Fechners, Jaegerrei.

Brotlos war die Kunst uns nicht,
konnten leidlich von ihr leben.
Jetzt es uns an nichts gebricht,
weil die Rente sicher eben.

Sitzen hier als Pensionär,
hier, wo wir gestartet waren
vor genau und ungefähr
ca. 65 Jahren.

Die Erinnerung wird rege,
was vergangen, wird präsent.
Heut sich kreuzen unsre Wege,
wo sie weiland sich getrennt.

Hier vereint uns Nostalgie.
Vieles wird mit einmal wach.
Die vertraute Melodie
tönt von ferne, wenn auch schwach.



So begrüßen wir die Stunde,
die uns heut zusammenführt.
Jedem hier in dieser Runde
gegenseitig Dank gebührt.

Doch wir fühlen es wohl alle,
dieses ist das letzte Mal,
dass wir treffen uns in Halle.
Drum lasst kreisen den Pokal.



Gürzenich-Orchester

Zum Geleit¹⁶

Es feiert froh das erste Zentnar
das städtisch adoptierte Findelkind.
Euterpes hehre Hand flicht dir geschwind
des Ruhmes goldnen Lorbeerkranz ins Haar.

Der Gürzenich war einstens dein Parnass.
Dir war er Heimstatt, gab dir seinen Namen.
Von nah und fern die größten Künstler kamen
zur Musenpforte in der Martinsjass'.

Hier brachten ihre Werke Brahms und Strauss
zum ersten Mal durch deine Kunst zum Klingen.
Durch dich bestärkt im künstlerischen Ringen,
sie kehrten wieder, fühlten sich zuhaus.

Du warst auch vielen anderen Talenten
auf ihrem Weg zum Ruhm ein Wegbereiter.
Solisten schätzten deiner als Begleiter,
und Lob ward dir von vielen Dirigenten.

Doch all dein Streben galt dem Auditorium,
um dessen Gunst du buhltest Jahr um Jahr
mit einem reichlichen Repertoire
vom Lied bis hin zum Oratorium.

Zum Dank dafür es dir die Treue hielt.
Du warst sein Musenfreund, sein bester.
Es liebte dich, sein "Gürzenichorchester",
besonders wenn es wieder gut gespielt.

Dir standen vor als princeps inter pares
-auch "städtische Kapellmeister" genannt-
die Kreutzer, Dorn und Hiller Ferdinand,
noch vor der Zeit des ersten Jubeljahres.



Auf Hiller folgt Franz Wüllner nun im Amte.
Er macht aus dir - dafür gebührt ihm Ehr'-
ein städtisches, fest angestelltes Heer,
und aus den Söldnern städtische Beamte.

Nach Steinbach Fritz und Hermann Abendroth
folgt Papst, dann nach dem Kriege Günter Wand,
der länger sich als andre an dich band.
Doch Kertész dir zu früh entriss der Tod.

Für ihn Ahronovitch nun in die Bresche trat.
Er führte im Triumphe dich nach Spanien
und gleichfalls in die Schweiz und nach Italien.
Durch ihn ward aufgestockt der "Apparat".

Nun schwingt Janowski über dir den Stock.
Es standen weit ihm alle Türen offen.
Doch bleibt er à la longue? Wir wollen's hoffen.
Sei "Ohnesorg", noch sitzt er auf dem Bock!

Die Gürzenichkonzerte sind indessen
nur eine der zwei Seelen deiner Brust.
Denn auch der Oper gilt die Schaffenslust.
Das wird oft übersehen und vergessen.

Auch wenn des Grabens Dunkel dich verbirgt,
und du im Schatten all der Heroinen
musst Intendanten untätigst dienen,
grad' hier hast Wunderbares du gewirkt.

Was wär' der Oper trügerischer Schein,
der Zauber dieser schönen Traumfabrik,
ganz ohne herzerquickende Musik,
besonders hier am sangesfrohen Rhein?

Das Herz der Kölner für die Oper schlug,
soweit man denken kann, seit eh und je.
Drum wurde dir die Oper zum Metier
und neben dem Konzert zum Wesenszug.



Nichts war beständiger als du im Graben.
Du warst im Wechsel das Kontinuum,
so dauerhaft wie treu dein Publikum
und über deinem Graben hoch erhaben.

Du überlebst jeden Intendanten,
die vielen Wechselbäder der Regie,
und auch als Pächter gingen in die Knie
und die Theaterbauten niederbrannten!

Du hast gemeistert jede Partitur,
ob Mozart, Donizetti und Rossini,
Bellini, Weber, Meyerbeer, Puccini,
den "Ring" von Wagner, Verdis Troubadour.

Auch neue Werke hobst du aus der Tauf.
Z. B. Hiller, Bruch und Albert Lortzing,
Zemlinsky, Bartók, Kodály, Humperdinck
hast du erlebt bei ihrem Stapellauf.

Die Oper war dein Standbein sicherlich.
Zum Ruhm doch trugen die Konzerte bei.
Daraus entstand die Eifersüchtelei
oft zwischen Intendanz und Gürzenich.

Du hast dich aber niemals teilen lassen,
im kleinkarierten Streit der Kompetenzen.
Du dientest willig beiden Eminenzen
zum Nutzen der Konzert- und Opern-Kassen.

Doch nein, der Gürzenich, das ist passé.
Ihm ist nunmehr nach 130 Jahren
das Ende einer Ära widerfahren.
Wohlan, Altvater Gürzenich, ade!

Philharmonie heißt nun dein Domizil.
Doch bist du hier auch wirklich Herr im Haus?
Wer kennt sich eigentlich denn da noch aus
in all dem öffentlichen Ränkespiel?



Nachdem du dich im "neuen Gürzenich"
zumindest musikalisch eingerichtet,
bleibst du dem Namen "Gürzenich" verpflichtet
als "Gürzenichorchester" sicherlich.

Es ist der alte Geist im neuen Schlauch,
die Tradition, als Mitgift angespart,
als Kapital für einen neuen Start
und als Verpflichtung für die Zukunft auch.

Der neue Saal ward festlich eingeweiht.
Die "Rheinische" zum Lob und Preis erklang
für alle, denen dieser Bau gelang,
und auch als Dank für unsre Obrigkeit.

Doch heut' wir feiern dich als Jubilar.
Auch wenn dein Alter unbekannt, das wahre,
im Solde dieser Stadt sind' s 100 Jahre.
Sie waren nicht die schlechtesten, fürwahr!

So toasten wir uns zu in Dankbarkeit.
Wir wünschen dir für deine edle Kunst
Erfolg, des Rates und des Bürgers Gunst
fürs nächste Zentenaar. Dir zum Geleit.

O alte Gürz'nichherrlichkeit (1.5.88)¹⁷

(Nach der Melodie: O alte Burschen Herrlichkeit)

O alte Gürz'nichherrlichkeit,
wohin bist du entschwunden?
Wie haben wir doch tiefes Leid
beim Abschied jüngst empfunden!
Wir zogen mit Melancholie
in unsere Philharmonie.

O jerum, jerum, jerum,
o quae mutatio rerum!

Wir spielten manches liebe Mal,
Erinnerung bleibt rege,



in dem berühmten großen Saal.
Nun trennten sich die Wege.
In Wehmut schweift zurück der Sinn.
Wir setzen uns mit Tränen hin.

So mancher Meister in der Kunst
mit Gloria und Glanz
errang, zum Teil durch unsere Gunst,
den ersten Lorbeerkranz.
Wir schauen nicht zurück in Zorn.
Wir geh' n mit Zuversicht nach vorn.

Du warst mal "unser Herren Haus",
du sahst der Herrscher viele.
Sie hielten Rat und üpp'gen Schmaus
bei frohem Pfeiferspiele.
Die Kölner Jungfrau' n, wie man sagt,
die war 'n beim Tanze sehr gefragt.

Doch auch die Kölner Kaufmannszunft
hier stapelte die Ware,
benutzte dich als Unterkunft
für zwei-, dreihundert Jahre.
Doch die Musik trieb sie von hinnen
hinweg von deines Daches Zinnen.

Es wurde reingefegt der Tempel
von all dem Käseduft
und ausgeräumt der ganze Krempel.
Den Musen frische Luft!
Der Gürzenich ward Reich der Töne:
Nur dem Guten durch das Schöne!

Frau Musica im großen Saal
herrscht nun in Moll und Dur.
Dann folgt der Kölner Karneval
errötend ihrer Spur.
Das ernste und das heitre Fach
lebt friedlich unter deinem Dach.



Man rühmt dich wegen des Konzerts
in Köln und allerorten.
Gedenkt des künstlerischen Werts
mit schmeichelhaften Worten.
Die Gürzenichkonzerte sind
des Musenvolkes liebstes Kind.

Sie bürgten stets für Qualität
und Kasse, sozusagen.
Dein Publikum war ein Ästhet
mit einem großen Magen.
Was wurde alles ihm geboten!
Von Meistern, lebenden und toten!

Vor allem der Concert-Gesellschaft
besonderer Dank gebührt.
Zu Gipfeln hat sie beispielhaft
die Kölner Kunst geführt.
Und diese gute Tradition
ist uns Verpflichtung lange schon.

Orchester und der Gürz'nichchor,
sie sangen um die Wette
und kämpften um des Ruhmes Flor
an dieser heil'gen Stätte.
Sie stritten tapfer Seit' an Seit'
vom Urlaub bis zur Fastenzeit.

Die Musiker und die Choristen
sich fühlten hier zu Haus.
Und die berühmtesten Solisten,
ging'n gern hier ein und aus.
Dies alles hat geprägt den Ort.
Nun lebt's nur in Erinnerung fort.

Tenöre mit dem hohen "C"
und Tastenakrobaten,
die OPERA der großen "B",
viel Messen und Kantaten,



sie standen hier meist obenan,
doch auch Modernes dann und wann.

Oft paarte sich beim Kunstgenuß
die Arbeit mit amore.
So mancher brave Musikus
fand seine Frau im Chore.
Dem Künstlernachwuchs wurde so
gehuldigt im unisono.

Der Krieg bescherte große Not.
In Trümmern lag der Saal.
Ein grauenvolles Bild sich bot.
Ein einzig' Jammertal!
Doch alle blieben deiner treu.
Und du entstand'st aus Trümmern neu.

Der alte Glanz war zwar dahin,
das weiß, wer dich gekannt.
Doch immerhin, ein Neubeginn
mit unserm Günter Wand.
Der machte wieder dich publik
und gab zurück dich der Musik.

Nun mußt du aber Größrem weichen.
Wir kehrten dir den Rücken.
Kein Name findet deinesgleichen!
Er wird uns weiter schmücken!
Wir lieben dich wie eh und je.
Altvater Gürzenich, ade!

Orchesterinstrumente, schüttelgereimt

Flöte

Er packte ein die traute Flaute,
weil keiner seiner Flaute traute.

Oboe

Als die Oboe noch war ein Sopran-Pommer,
gab es beim Camping noch nicht den Propan-Sommer.



Klarinette

Wenn's in der "Macht des Schicksals" klarinettert,
Alvaro schmachtend durch die Arien klettert.

Fagott

Lasst lieber uns spielen ohne Fagott,
er hat eine furchtbare Fahne, o Gott.

Horn

Obwohl in den Proben kursierte kein Porno,
blies er im Konzert nur mit großer Pein Corno.

Trompete

Einzupacken die Trompete,
wünscht jeder, dass er es prompt täte.

Posaune

Der Posaunist ist so vertraut mit der Bucine
wie mit den Zügen seiner Con-cubine.

Tuba

Wie auf des Infernos gewaltigen Basstuben
verbreiten viel Lügen die Moskauer Tassbuben.

Pauke

Beim harten Paukenschlag von "Ritter Bum"
dreht sich im Bauch der Magenbitter rum.

Harfe

Gepeinigt von den scharfen Händen,
sieht man sie ihre Harfe schänden.

Geige

Erst musst du eine Zeile geigen,
dann werd' ich dir die Geile zeigen.

Bratsche

Im "Don Quixote" braucht man die Ratsche
und auch bei Strauss raucht oft die Bratsche.

Cello

Warum denn gleich die Celli necken,
nur weil sie ihre Nelli checken.

Kontrabass

Er spielt ohne Noten den Kontrabass frei,
als würd' er verstreichen ein ganzes Fass Brei.



Akrostichon vor- und rückwärts.....	1
Sonette auf die Alte Musik.....	2
Alte Musik, historisch verbrämt.....	3
Luigi Nono	4
Teatro La Fenice streikt.....	5
Dirigentenkult.....	6
Taktstockschwinger.....	8
Kantor Martin Wolfram zum 31.12.72.....	11
Professor Wilhelm Ehmann Sept.72	11
Wilhelm Ehmann 70 Jahre (1974)	12
Sonett für Helga und Siegfried Matthus.....	12
Götz Friedrich 50. Geburtstag	13
Yuri Ahronovitch Gürzenichkapellmeister	13
Kantor Martin Wolfram zum 90. Geburtstag	14
Siegfried Matthus zum 70. Geburtstag.....	14
Siegfried Matthus, Sonett zum 80. Geburtstag	15
Ed Tarr zum 15. 6. 2016.....	15
Siegfried Matthus zum 85. Geburtstag, 13.4.2019.....	16
Matthus zum 86. Geburtstag	16
Siegfried Matthus zum Geleit	17
JIGGS WHIGHAM Akrostichon zum 80.	17
Posaunistenleben (4.2.2025)	18
Fridolin Steppan zum 85. Geburtstag.....	25
Ehemaligen- Studenten-Treff.....	25
Zum Geleit.....	28
O alte Gürz'nichherrlichkeit (1.5.88).....	31
Orchesterinstrumente, schüttelgereimt.....	34



Endnoten

- ¹ Angelehnt an Johann Walther (1684–1748)
- ² Deutsche Erstaufführung von Nonos „Intolleranza“ in der Kölner Oper am 18.5.1962. Dirigent Bruno Maderna, Regie Hans Lietzau.
- ³ Belegschaft von La Fenice streikt gegen die Besetzung einer Dirigentin am 18.10.2025
- ⁴ War Landesposaunenwart in Berlin. Er blies tonschön auf einem Flügelhorn. Spielte mit seinem Quintett der Berliner Kantoreien in vielen Ost- und Westberliner Kirchen.
- ⁵ Direktor der Westfälischen Landes-Kirchen-Musik-Schule Herford. Musikwissenschaftler. War Mitglied im Kuhlo-Sextett.
- ⁶ Namhafter Komponist in der DDR. Schüler von Hanns Eisler. Gründer der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Götz Friedrichs Frau Karan Armstrong sang in Bayreuth die Elsa und spielte in dem von Matthus komponierten Ständchen Klarinette.
- ⁷ Intendant und Chefregisseur der Komischen Oper Berlin. Schüler von Walter Felsenstein. Inszenierte in Bayreuth den „Lohengrin“, in dem seine Frau Karan Armstrong die Elsa sang. Feier am 4.8.1980 in der Lohmühle in Bayreuth.
- ⁸ War Gürzenich-Kapellmeister von 1975–1986. Abschied am 25. Juni 1986 im Isabellensaal des Gürzenich.
- ⁹ geb. 13.4.1934 in Mallenuppen, Ostpr.
- ¹⁰ Professor für Trompete und Alte Musik. Kurator des Trompetenmuseums in Säckingen. Ed Tarr Blechbläser-Ensemble.
- ¹¹ Gestorben am 27.8.2021 in Stolzenhagen/Wandlitz.
- ¹² Weltberühmter Jazzposaunist. Jazz-Professor in Köln. Geboren am 20.8.1943.
- ¹³ Biografisches
- ¹⁴ Geboren am 1.10.1930. War Kontrabassist, Orchesterdirektor in Halle, Intendant des Goethe-Theaters in Lauchstedt und der Freilichtbühne in Thale (Harz).
- ¹⁵ Kommilitonen des Quedlinburger Konservatoriums, 6.10.2015.
- ¹⁶ Hundertjahrfeier des Gürzenich-Orchesters am 1.5.1988.
- ¹⁷ Die Gürzenich-Konzerte wechseln vom Gürzenich in die neu erbaute Philharmonie.

